

GEHÖRT MUSLIMISCHE ZUWANDERUNG WIRKLICH ZU DEUTSCHLAND?

Im Namen der Toleranz sollten wir uns das Recht vorbehalten, die Intoleranz nicht zu tolerieren.

Karl Popper

Vor sechzig Jahren in Paris – düstere Vorzeichen

Vor fast sechzig Jahren erschien im *Spiegel* (Nr. 29/1964) ein Beitrag mit dem Titel »Braune Flut«. Er befasste sich mit den häufigen sexuellen Übergriffen von Algeriern in öffentlichen Schwimmbädern Frankreichs. Dass dieses Phänomen kein *fait divers* ist, sondern höchst bedenkliche gesellschaftliche Entwicklungen in Frankreich illustriert, wird in dem Artikel durch statistische Angaben belegt: 1964 gab es 600.000 Algerier in Frankreich, eine Verdoppelung seit 1956. In Paris allein lebten 200.000 von ihnen. Damit stellten diese Algerier zwar nur etwa 3 % der Einwohner der Metropolregion Paris, doch waren sie verantwortlich für 32 % der Morde, 39 % der Autodiebstähle und 58 % der Raubdelikte mit Schusswaffengebrauch. Frankreich behandelte damals die Algerier mit großer Zurückhaltung – der *Spiegel* von 1964 nennt die Gründe: »Um des algerischen Erdöls und der algerischen Atombombenterrains willen vermeidet die Pariser Regierung alles, was nach Diskriminierung der in Frankreich lebenden Algerier aussehen könnte.« Wem hier etwas bekannt vorkommt, kann gleich ein weiteres Déjà-vu erleben: »Unter den 600.000 Frankreich-Algeriern sind nur 40.000 Frauen«, wusste damals das Nachrichtenmagazin. »Junge Männer« und »unbegleitete Jugendliche« machten auch damals schon die große Mehrheit der muslimischen – hier: algerischen – Migranten aus – ähnlich wie 2015 in Deutschland. Dies, so glauben viele von uns noch heute, sei eine vorübergehende Erscheinung. Das demografische Ungleichgewicht würde mit der Zeit ausgeglichen – die unter muslimischen Migranten hohe Kriminalität werde abnehmen und auf ›Normalmaß‹ zurückgehen, sobald sich die Alterspyramide hier lebender Muslime ›normalisiert‹ haben würde.

Diese Faktoren vergangener Jahrzehnte gleichen den heutigen, doch hat man in Europa offenbar nichts daraus gelernt.

Terror im Namen des Islam

Der Islam hat in den vergangenen Jahren bei uns – wie in anderen westlichen Ländern – stark an Bedeutung gewonnen. Denn die Anzahl der Muslime hat, zumal seit 2015, drastisch zugenommen. Angestiegen ist gleichzeitig die Häufigkeit typisch muslimischer Straftaten – also von Delikten, bei denen sich die Täter explizit auf islamische Grundsätze berufen oder der Bezug zum Islam durch eindeutige Indizien nachgewiesen wird. Schwerste Mordtat in diesem Kontext in Deutschland war der Anschlag auf dem Breitscheidplatz am 19. Dezember 2016, der zwölf Menschenleben forderte. Er steht in einer Reihe mit anderen verheerenden Anschlägen, die weit schlimmer waren als die Tat vom Breitscheidplatz und in diesen Jahren Europa erschütterten, nicht jedoch die festen Überzeugungen der Migrationsromantiker, die keine Gefahr in einer anhaltenden Massenmigration nach Europa erkennen konnten oder wollten. Auch wenn wir uns hier auf Europa konzentrieren und vor allem Deutschland ins Visier nehmen – wir haben es, das dürfen wir nie vergessen, mit einem globalen Phänomen zu tun. Die vier islamischen Hauptterrororganisationen allein (Islamischer Staat, al-Qa'ida, Boko Haram und Taliban) haben im Jahr 2015, so der Global Terrorism Index, drei Viertel aller Terrortodesopfer weltweit verschuldet. Seit Jahrzehnten ist der Islam die Ideologie, in deren Namen die meisten Gewalttaten verübt, die meisten Tötungsdelikte begangen werden. Dabei müssen wir uns bewusst sein, dass wir zwar hier im Westen eine Zunahme islamistischen Terrors beobachten, die meisten Terroropfer des Islams aber nach wie vor in der islamischen Welt selbst – also in Ländern, in denen Muslime mindestens 50 % der Bevölkerung ausmachen – zu beklagen sind. Das heißt, die islamistischen Terroristen sind insbesondere und mit potenziertem Gewaltbereitschaft in ihrem ureigenen Umfeld tätig, ermorden vor allem ihre eigenen Glaubensgenossen – weil deren Islam nicht streng genug ist, weil diese sich nicht den radikalen archaischen Normen der

Extremisten unterwerfen wollen oder weil deren Regierungen noch einen Rest liberaler oder nichtmuslimischer Lebensrealität tolerieren. Vorwiegend aus muslimischen Ländern stammen die Menschen, die mit der Flüchtlingswelle 2015 nach Europa gelangten – nur folgerichtig war es also, dass auch hier der islamistische Terror sprunghaft anstieg. Die Täter, die diese Massenmorde verübten, waren praktisch alle behördenbekannt. Nur wenige Jahre später haben sie bereits Vorbildcharakter für diejenigen, die heute im Namen des Islam bei uns morden. Ibrahim A., der am 25. Januar 2023 bei einer Messerattacke in einem Regionalzug zwei junge Menschen tötete, hatte zuvor in einem Hamburger Gefängnis gesagt, es gebe nicht nur einen Anis Amri [der Attentäter vom Breitscheidplatz], sondern mehrere, und er sei einer von ihnen.¹ So erkennen wir bereits eine genuin innereuropäische Tradition, die auch innerhalb Deutschlands islamistischen Terror hervorbringt.

Radikaler Islam als Teil der neuen Normalität – vom islamischen Judenhass zum Ehrenmord

Es geht aber nicht nur um einige aufsehenerregende Terrorfälle. Vielmehr tritt der Islam, leider allzu oft in seiner radikalen Variante, überall in vielen verschiedenen Ausprägungen immer häufiger in Erscheinung. Hierzu liegen bereits seit längerer Zeit verlässliche Studien und Untersuchungen vor. Die Hälfte der Befragten bei einer 2016 durchgeführten Umfrage der Universität Münster unter Türkeistämmigen in Deutschland »hält die Befolgung der Islam-Gebote für wichtiger als die Deutschen Gesetze«². Dennoch ist es schockierend, dass auf verschiedenen Demonstrationen, so z. B. im Juli 2014 in Gelsenkirchen, skandiert wurde: »Hamas, Hamas, Juden ins Gas!«³

Hier artikuliert sich pure Judenfeindschaft, echter Antisemitismus – nicht Nazi-Antisemitismus, sondern, so der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Josef Schuster, »importierter Antisemitismus«⁴ – importiert durch Migranten aus der islamischen Welt.

Die Zahl der Salafisten⁵, also jener Muslime, die einen Staat nach dem Vorbild des Urislam zu Zeiten des Propheten anstreben, steigt in Deutschland stetig an – von etwa 3.800 im Jahr 2011 und 7.500 im Juni 2015 auf ca. 12.000 im Sommer 2022.⁶

Immer häufiger muss Rücksicht auf die Befindlichkeit von Muslimen genommen werden, wird unsere Normalität im Alltag eingeschränkt durch Angst vor islamischer oder islamistischer Gewalt – wobei die Unterscheidung zwischen »islamisch« und »islamisch-

tisch« bereits Teil dieses Anbiederungsprozesses ist. Weihnachtsmärkte werden mit Betonwällen befestigt, Operninszenierungen werden abgesetzt, Fußballspiele wurden abgesagt, Vortragsveranstaltungen eingeschränkt, Islamkritiker – oft selbst Muslime – brauchen Polizeischutz. Solche Maßnahmen erregen kein Aufsehen mehr, verstören kaum noch.

Es hat sich gezeigt, dass Muslime der zweiten Generation dem Islam enger verbunden sind als ihre Eltern – wohl Ausdruck eines Bemühens um Identität bei denen, die nicht wirklich bei uns angekommen sind. Dabei ist deutlich geworden, dass mit zunehmender Religiosität die Integrationsbereitschaft von Muslimen sinkt. »Mehr Islam« bedeutet also »weniger Integration«. »Strenge Religiosität bedeutet: Ablehnung anderer Bevölkerungsgruppen, Antisemitismus, Feindschaft gegen Schwule und die Idee, dass der Westen den Islam vernichten will [...], schwache Sprachkenntnisse und eine extrem konservative Auffassung über die Rolle der Frau«, konstatierte der Berliner Soziologe Ruud Koopmans in einem Interview schon 2016⁷. Bei jungen Muslimen, so haben die renommierten Juristen der Universität Hamburg, Peter Wetzels und Katrin Brettfeld, in einer Untersuchung zum Themenfeld »Muslime und Integration« festgestellt, ist die Bereitschaft zur Integration nicht stark ausgeprägt. Lediglich 45,4 % der muslimischen Jugendlichen sind bei uns bereit, sich an die Mehrheitsgesellschaft anzupassen⁸.

Vor diesem Hintergrund ist es wenig erstaunlich, dass es zu muslimischer Ghettobildung in deutschen Städten kam und Parallelgesellschaften entstanden, die wenig Kontakt zu »unserem« Deutschland haben und nach ihren eigenen Normen und Werten leben – oft genug auch offen gegen die unseren. Eheschließungen werden jenseits deutschen Rechts in »Heiratsbüros« arrangiert, und es kommt zu Zwangsheiraten, Kinder-ehen und Ehrenmorden.

Straftaten werden nicht mehr von ordentlichen Gerichten abgeurteilt, sondern von muslimischen Streitschlichtern geregelt. Nach Morden werden Blutgelder gezahlt, und die Täter blieben unbestraft, und selbst

1 *Die Welt*, 05.02.2023.

2 Zit. n. Alfred Schlicht: *Gehört der Islam zu Deutschland?* Zürich 2017, S. 90 u. 208 (hier Näheres zur Münster-Studie).

3 *FAZ.net*, 14.07.2014.

4 *Domradio.de*, 25.04.2017, und *Südwest-Presse*, 15.03.2016.

5 *ZBIT online*, 26.04.2016.

6 Bundeszentrale für politische Bildung, 30.06.2022.

7 *Wirtschaftswoche*, 27.04.2016.

8 Die Studien von Brettfeld und Wetzels werden zitiert nach: Schlicht, a.a.O., S. 166 f. u. 220 f.

wenn sich die deutsche Justiz mit ihnen befasst werden Anwälte mit entsprechendem Migrationshintergrund mandatiert. Der angesehene Autor Joachim Wagner verortet die Tätigkeit dieser »Anwälte an der Grenze zur Strafvereitelung«⁹.

In der abgeschotteten Welt dieser muslimischen Parallelgesellschaften walten und schalten kriminelle Clans, werden Zeugen eingeschüchtert und Täter gedeckt oder mit falschen Alibis versehen. Moscheen sind Brutstätten des islamischen Extremismus. Das Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen hebt, bezogen auf 2021, die hohe Konzentration der Straftaten im Clanmilieu hervor: »Lediglich 4,5 % der Tatverdächtigen begingen fast ein Viertel (21,9 %) aller Straftaten.«¹⁰ Kinder wachsen auf, ohne gute Deutschkenntnisse zu erwerben, und beenden ihre Schulzeit ohne Abschluss. Der ehemalige Vorsitzende des deutschen Lehrerverbandes, Josef Kraus, verfiucht sogar die These, in Schulklassen mit hohem Migrantenanteil – und somit in aller Regel auch mit hohem Anteil muslimischer Schüler – sei ein anspruchsvoller Unterricht nicht mehr möglich.

Eine große Vielfalt von Verbänden, Vereinen, Institutionen und Lobbygruppen muslimischer Prägung sorgt seit Jahrzehnten dafür, dass islamische Interessen, Sichtweisen und Forderungen in allen Bereichen des öffentlichen Lebens omnipräsent und unüberhörbar sind. Auch in den führenden Medien haben islamische Stimmen ihren festen Platz, sind islamische Themenkreise von zentraler Bedeutung und wird der Islam positiv dargestellt. Nicht immer sind hier Information oder Bildung das Ziel. Man erinnere sich an die Scharia-Polizei in Wuppertal, »Scharia-kontrollierte Zonen«, öffentliche Werbung für Scharia-gemäße Lebensführung und islamische Missionsbewegungen mit Verteilung von Koran-Exemplaren (»Lies!«).

In Deutschland wie in ganz Europa haben die Muslimbrüder Fuß gefasst. Ihre Mitglieder treten oft unter bürgerlicher Maske und als Vertreter eines modernen und aufgeklärten Islam auf. Sie bemühen sich um Anerkennung und Erfolg im Rahmen der Mehrheitsgesellschaft, wo sie für den Islam Imagepflege betreiben. Ableger der staatlichen türkischen Religionsbehörde DITIB versuchen, dem Erdogan-Islam in Deutschland größere Geltung zu verschaffen.

Eine herausragende Rolle spielt der Zentralrat der Muslime, der nur einen relativ geringen Anteil der Muslime in Deutschland repräsentiert. Die Namensgebung dieses Zentralrats, von Kennern häufig auch, »Marginalrat« genannt, war wohlüberlegt. Man orientierte sich am Zentralrat der Juden und wird daher

von der Politik hofiert. Doch warnte schon 2016 der heutige Berliner Staatssekretär Aziz Bozkurt: »Der Zentralrat der Muslime muss sich den Vorwurf gefallen lassen, unter seinem Dach islamistische Verbände zu dulden.«¹¹

Frauen werden in dieser muslimischen Parallelwelt nach islamischem Gebot behandelt, sprich: deutlich diskriminiert. Im Jahr 2009 führte eine Studie der Bundesregierung auf breiter empirischer Basis zu dem Ergebnis, dass 37 % der Frauen mit türkischem Migrationshintergrund Gewalt durch Partner erlebt hatten. (Die entsprechende Quote bei Frauen ohne Migrationshintergrund bezifferte sich auf 26 %.) Die Studie bezog sich zwar nur auf Menschen aus türkischem Migrationsumfeld, war aber dennoch aussagekräftig, denn Türken bzw. türkischstämmige Personen dominieren im Bevölkerungssegment der »Menschen mit Migrationshintergrund«, denn Türken sind fast ausnahmslos Muslime. Nach einem »Bericht der Bundesregierung zur Situation der Frauenhäuser«¹² aus dem Jahr 2012 hat die Hälfte der Frauen und Kinder, die in deutschen Frauenhäusern untergebracht sind, einen Migrationshintergrund. Eine Faustregel besagt, dass es sich in Deutschland bei etwa einem Viertel der Menschen mit Migrationshintergrund um Muslime handelt.¹³ Und »Ehrenmorde« erklären sich meist damit, dass eine Frau in Deutschland ein selbstbestimmtes Leben führen wollte und dafür von ihrer Familie mit dem Tode bestraft wurde.

»Das hat aber nichts mit dem Islam zu tun«

Der Papst und der Kairoer Großimam Ahmad Muhammad al-Tayyib unterzeichneten 2019 ein »Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen«. Hier findet sich die Aussage: »Der verdammenswerte Terrorismus [...] ist nicht der Religion geschuldet – auch wenn die Terroristen sie instrumentalisieren –, sondern den angehäuften falschen Interpretationen der religiösen Texte [...]«¹⁴

Der Koran, der das Wort Gottes wiedergibt, gebietet freilich den Muslimen den »Dschihad« gegen die nichtmuslimische Welt. Er fordert deren Unterwerfung (z. B. in Sure 9, Vers 29) und das Töten von Heiden (z. B. in Sure 9, Vers 5) und warnt die Muslime davor, Juden und Christen zu Freunden zu nehmen (Sure 5, Vers 51). Selbstverständlich haben solche ähnliche Koranverse maßgeblichen Einfluss auf die Einstellung der Muslime gegenüber der nichtislamischen Welt, insbesondere gegenüber Juden und Christen. Islamisten berufen sich explizit auf solche Gebote, wenn sie Terrorakte begehen

und die Wertvorstellungen westlicher Gesellschaften kategorisch ablehnen. Denn Gott hat ihnen Vorrang eingeräumt und ihnen in seinem heiligen Buch versichert: »Ihr seid die beste Gemeinschaft!« (Sure 3, Vers 110) Und Gott teilt dieser seiner besten Gemeinschaft ganz unverblümt mit: »Die Ungläubigen sind Schmutz.« (Sure 9, Vers 28)

Dieser Geist prägt auch das Verhalten vieler Muslime, die schon lange in unserem Kulturkreis leben. Auch Menschen, die nicht sehr religiös sind und die islamischen Gebote kaum einhalten, haben die Verachtung für westliche Normen und Regeln als mentales Gepäck auf ihren Lebensweg mitbekommen. Viele Muslime qualifizieren deutsche Frauen als »Schlampen« ab und erniedrigen ihr Gastland gewohnheitsmäßig: »Ich scheiß auf Deutschland.«¹⁵ Das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen bescheinigt mehr als 30 % der türkischen Jugendlichen in Deutschland »Deutschenfeindlichkeit.«¹⁶

»Das hat aber nichts mit dem Islam zu tun«, lautet die Beschwörungsformel westlicher Schönfärber, Beschwichtiger und Verschleierer. Fällt ihnen nicht auf, dass es mit Tamilen, Hindus oder Polen weit weniger Integrationsprobleme gibt?

Islamisierung?

»Einige Teile des Familien-, Sozial- oder Wirtschaftsrechts werden nicht reichen, es [das islamische Recht] muss insgesamt angenommen werden. Die Sharia ist vom Propheten Muhammad versprochen worden und sie wird kommen, entweder durch Konversionen zum Islam, weil er die am schnellsten wachsende Religion im Land [UK] ist oder dadurch, dass ein islamisches Land Britannien erobert oder durch Gruppen, die den Islam annehmen und durchsetzen.«¹⁷ So prophezeit Anjem Choudari, einer der radikalsten Vertreter des Islam im Großbritannien, den weiteren Verlauf der Islamisierung in dankenswerter Offenheit. Und auch bei uns haben einige wenigstens ansatzweise die Gefahr erkannt: »Parallelgesellschaften sind der erste Schritt zum islamistischen Staat im Staat«, stellte die CSU schon 2016 fest. Wer jedoch die Gefahr einer Islamisierung auch nur andeutet, setzt sich dem Vorwurf der Panikmache, der Hetze, ja sogar des »anti-islamischen Rassismus« aus. Wie es bei uns kommen könnte, ist derweil schon in Schweden und Dänemark ersichtlich, wo selbst sozialdemokratische Regierungen drakonische Maßnahmen ergreifen müssen, um chaotische Verhältnisse unter Kontrolle zu bringen. Selbst die zurückhaltende Deutsche Welle sieht »Malmö im

Griff der Bandenkriminalität«. Es erübrigt sich hier, noch einmal auf die Anschläge und Enthauptungen in Frankreich einzugehen. Auch hierzulande hat längst eine schleichende Islamisierung eingesetzt. An islamistische Mordtaten haben wir uns fast schon gewöhnt. Viele Kitas beugen sich der Forderung, keine Gerichte mit Schweinefleisch anzubieten. Islamkritik wird als »islamophob« oder »rassistisch« abgetan. In Talkshows und Diskussionsveranstaltungen sind migrationskritische Stimmen selten geworden. Und bereits erschallen von Moscheen weithin hörbare Gebetsrufe.

Es wird wohl nicht zu handstreichartigen Versuchen der Machtübernahme durch selbsternannte islamische Kalifen kommen. Aber die Folgen des stetigen Anwachsens muslimischer Bevölkerungsanteile werden mehr und mehr unser Leben bestimmen.¹⁸ Viele bei uns »folgern weiter messerscharf, dass nicht sein kann, was nicht sein darf« (nach Christian Morgenstern). Doch wir werden immer wieder Anlass haben, uns an Michel Houellebecqs satirischer Dystopie *Unterwerfung* zu erinnern.

9 Joachim Wagner: Richter ohne Gesetz. Berlin 2015, S. 184.

10 Landeskriminalamt NRW: Lagebild Clankriminalität. Düsseldorf 2023.

11 *Die Zeit*, Nr. 38 v. 08.09.2016.

12 Vgl. Schlicht, a.a.O., S. 102 u. 211.

13 »Muslimisches Leben in Deutschland«. Studie im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz, Forschungsbericht 38, S. 37.

14 *Die Welt*, 06.03.2023.

15 Interview mit der Berliner Richterin Heisig, deren konsequente Haltung gegen muslimische Jugendliche als vorbildlich galt. *Spiegel online*, 10.10.2009.

16 Sonja Haug: Jugendliche Migranten – muslimische Jugendliche, Gewalttätigkeit und Geschlechter. Kurzexpertise für das BMFSFJ. Berlin 2010, S. 23.

17 *The Telegraph*, 07.02.2008.

18 Studien und Zahlen referiert Michael Wiesberg: »Verachtung für das westliche Lebensmodell«, in: *TUMULT*, Frühjahr 2023, S. 52 f.